



Freerk Huisken

Überleben auf der Flucht als Qualifikationsnachweis: "Gelobt sei, was hart macht!"¹

1.

*"Schauen Sie sich die Flüchtlingswege an: wie aufwendig und gefährlich die sind. Dies schafft nur, wer sein Leben in die Hand nehmen will. So jemand hat doch hervorragende Voraussetzungen, (Ein Junge aus Mali) hat mit seiner Flucht gezeigt, was für einen Willen er besitzt. Sobald er dann auch noch Deutsch kann, sind das gute Voraussetzungen."*²

Der das in einem Interview von sich gegeben hat, ist nicht irgendjemand. Weder irgendein kleiner Handwerksmeister, den seine Verbitterung über "die deutsche Jugend" zu so mancher Faschisterei verleitet, noch ein aus der Spur gelaufener Pegida-Anhänger, der sein Ideal von deutschen Tugenden auch schon mal an Nichtdeutschen entdeckt. Es ist der Arbeitgeberpräsident höchstpersönlich, d.h. der Chef des Verbandes der deutschen Unternehmer, Ingo Kramer, der in einem SZ-Interview zur Flüchtlingsfrage aus seinem Arbeitgeberherzen keine Mördergrube gemacht hat. Bemerkenswert? Auf jeden Fall ist bemerkenswert, dass in keiner TV-Sendung und in keinem Pressekommentar auf diese mehrfach wiederholte, also nicht als Ausrutscher zu wertende Äußerung kritisch Bezug genommen wird, der Arbeitgeberpräsident auch nicht zur nachträglichen Klärung gebeten oder gar die Frage in den öffentlichen Raum gestellt wird, ob so ein Mensch tatsächlich geeignet ist, die deutsche Unternehmerschaft zu führen und zu repräsentieren. Hätte er in dem Interview von einem "Neger aus Mali" gesprochen, dann wäre dagegen mit Sicherheit der Teufel los gewesen.

2.

Dieser Unternehmervertreter verrät damit gar nicht nebenbei so Einiges über das Verhältnis von *Wille* und *Qualifikation*, das er sich als Voraussetzung für Beschäftigung in deutschen

¹ "... Ich lobe das Land nicht, wo Milch und Honig fließt."(F.Nietzsche) So geht das Zitat weiter.

² Arbeitgeber-Präsident Ingo Kramer, in: SZ 04.09.2015

Betrieben wünscht. Es ist nicht der Wille zur Arbeit, den er fordert, auch nicht der Wille zur Arbeit gegen Lohn im Dienste von Kapitaleigentümer bzw. Eigentümergesellschaften. All das reicht ihm nicht, all das gilt ihm als eine selbstverständliche Voraussetzung in einer quasi zur Naturnotwendigkeit erhobenen Wirtschaftsweise, in der nur derjenige an Geld kommt, der sich eigentumslos, wie er ist, bereit erklären muss, sein Arbeitsvermögen ganz in den Dienst der kapitalistischen Gewinnrechnung zu stellen. Ebenso abstrahiert der Herr Kramer in der Stellungnahme erst einmal gänzlich von der Ausbildung, von Können und Wissen, also von fachlicher Qualifikation. Allein die Kenntnis der deutschen Sprache erwähnt er als "*gute Voraussetzung*"; wobei wohl auch für ihn diese sachliche Ausstattung des Arbeitsvermögens mehr nationales Integrations- als Arbeitserfordernis ist.

Begeistert zeigt sich der BDA-Präsident dagegen von einem Willen, der *rücksichtslos* gegen das eigene Leben an seinem Ziel festhält - dessen nähere Würdigung im Fall dieser Flüchtlinge aus Afrika ihm allerdings völlig fern liegt. Allein die erfolgreiche Bewältigung der "*aufwendigen und gefährlichen Fluchtwege*" hält er fest; und die gilt ihm als Qualifikationsnachweis für Arbeiten in einer Nationalökonomie, die sich rühmt, den Manchesterkapitalismus mit seinem Arbeitstag von ca.16 Stunden und einer dramatisch niedrigen Lebenserwartung des - britischen - Proletariats hinter sich gelassen zu haben. Das ist für ihn offenbar eine heute überaus wichtige Qualifikation; die natürlich immer voraussetzt, dass so ein Wille einer *benutzbaren* Physis überhaupt das Durchhalten befehlen kann.

An welche Arbeitsverhältnisse denkt der Herr Präsident wohl dabei? Das müssen Arbeiten sein, für die primär der Wille zum *Aushalten* von *ruinösen* Anforderungen geschätzt wird. Und die wird es wohl geben. Der Chef hiesiger Unternehmer, selbst Kapitaleigner, wird schon wissen, dass Arbeiter unter marktwirtschaftlichen Verhältnissen nach wie vor Härten in Kauf zu nehmen haben, die "*lebensgefährlich*" sind.

3.

Ich höre schon: "Da hat der Präsident fürchterlich übertrieben!" Oder: "Das soll man nicht so wörtlich nehmen!" Oder: "Er will der verwöhnten deutschen Jugend doch nur einen Spiegel



Asylbewerber-Sprachunterricht

©Foto: Elisabeth Woldt" www.jugendfotos.de,
[CC-Lizenz\(by-nc\)](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/)

vorhalten". Egal, was er wohl gemeint haben mag und welche Motive ihn da geritten haben, seine Auskünfte sind der Sache nach in einer Hinsicht nicht das gnadenlos überzeichnete Ausbeutungsideal eines rückständigen Unternehmertyps, sondern das klar ausgesprochene Interesse an Arbeitskräften, die einer kapitalistischen *Arbeitswelt* zu Diensten sind: Auf die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit, d.h. der physischen und geistigen Potenzen des Arbeiters nehmen er und Seinesgleichen bei ihrer Benutzung *von sich aus* keine Rücksicht.

Braucht jemand Belege? Bitte schön: Was sagen alle *arbeitsrechtlichen* Regelungen über die Länge des Arbeitstages, was der regelmäßige *Streit* über Pausen, was die *staatlich* für die Betriebe erlassenen *Vorschriften* zur Sicherheit am Arbeitsplatz, zur Hygiene in Werkhallen, was das *Verbot* bestimmter Substanzen in der Fertigung usw. eigentlich über das



©Foto: skeeze, pixabay, [CC0](#)

Interesse der Unternehmer aus? Ihnen muss von Staats wegen bis heute ein Mindestmaß an Rücksicht auf das Arbeitsvermögen aufgenötigt werden.³ Auch die Gewerkschaften sehen sich gelegentlich genötigt, an der Front tätig zu werden, wenn sie mal wieder die *Arbeitswelt*, die das dann wohl nötig hat, "*humanisieren*" wollen.

Von sich aus ist offensichtlich niemand von der Klasse der Kapitaleigentümer bereit, dafür zu sorgen, dass die Arbeitermannschaften die Arbeit wenigstens bis zur gesetzlichen Rente aushalten. Und sehr viel anderes leisten staatliche Vorschriften im Prinzip auch nicht: Ihr könnt doch nicht, so heißt nämlich die politische Quintessenz all dieser arbeitsrechtlichen Erlasse, das Arbeitsvermögen, die Quelle eurer Siege in der ökonomischen Konkurrenz, *durch ihre Benutzung unbenutzbar* machen! Doch um diesen Widerspruch scheren sich die Damen und Herren Kapitalisten wenig. Sie wissen ihn nämlich beim Sozialstaat in guten Händen. Das heißt: Das politische Interesse an der Erhaltung brauchbarer Arbeitskräfte verfolgen die Hüter der sozialen Marktwirtschaft zwar einerseits *gegen* die Unternehmerklasse, aber eben nie mit der Konsequenz, dass sie den *Grund* der ruinösen Benutzung, das Gewinnemachen, angreifen - immerhin liefert das die finanzielle Grundlage ihrer Staatsmacht. Sie greifen ein, wenn sie den benutzbaren Bestand ihrer braven Arbeitskräfte in Gefahr sehen, genauer: deren versammelte Fähigkeit, sich ein Leben lang für fremden Reichtum krumm zu legen.⁴ Dagegen giftet das Kapital, sieht seinen Ruin

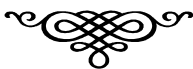
3 Das hat schon K.Marx ebenso beurteilt: "*Was könnte die kapitalistische Produktionsweise besser charakterisieren als die Notwendigkeit, ihr durch Zwangsgesetz von Staats wegen die einfachsten Reinlichkeits- und Gesundheitsvorrichtungen aufzuzwingen?*" K. Marx, Kapital I, S. 505

4 Wie all das umgesetzt wird, darüber legen die Zahlen über Berufsunfähigkeit, Frühinvalidität und Arbeitsunfälle Zeugnis ab.

voraus, setzt Modifikationen durch, akzeptiert dann das Ergebnis oder auch nicht; und geht z.B. nach Bangladesh, wo die Staatsführung nicht so zimperlich ist.⁵

4.

Übrigens begeben sich die "Jungs" aus Mali, Somalia, Eritrea, Irak, Afghanistan etc. auf jenen lebensgefährlichen Fluchtweg gerade in der Hoffnung, irgendwo in Europa eine bezahlte Arbeit zu finden, mit der sie im Unterschied zu ihrem Herkunftsland (über-)leben können. Empfangen werden sie mit einer zynischen Sichtung ihrer Brauchbarkeit: Unternehmer aus dem "gelobten Land" verkünden, dass sie als Beleg ihrer Qualifikation *schätzen*, was die Flüchtlinge fast *umgebracht* hat.



Über den Autor:

Freerk Huisken, Dr., *1941, studierte in Oldenburg Pädagogik und arbeitete bis 1967 als Lehrer. Anschließend Studium der Pädagogik, Politik und Psychologie in Erlangen-Nürnberg. Von 1971 an Professur an der Universität Bremen: Politische Ökonomie des Ausbildungssektors. Seit März 2006 im Ruhestand.

Kontakt:

www.fhuisken.de
info@fhuisken.de

► **Alle GegenReden von Freerk Huisken im Magazin AUSWEGE**

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com